

Bauen soll gefördert werden!

Ein wichtiger ministerieller Erlass / An die Adresse der Baubehörden

Der „Ämtliche Preussische Pressedienst“ veröffentlicht bedeutenden Erlass des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt: Die grosse Zahl der Erwerbslosen und die schwierige Lage der gesamten Wirtschaft nötigen dazu, jedes Unternehmen, bei dem Arbeitskräfte beschäftigt werden, in jeder Weise auch durch die Behörden zu fördern. Aus diesem Grunde werden die Baupolizeibehörden, aber auch alle sonstigen bei der Ausführung von Bauten beteiligten Behörden, insbesondere die Gemeindebehörden, allen Bauvorhaben gegenüber grösstes Entgegenkommen zeigen müssen. Dieses Entgegenkommen wird in erster Linie in einer möglichst beschleunigten geschäftlichen Behandlung der Bauanträge zu bestehen haben; jede Dienststelle muss das Bestreben haben, Verzögerungen zu vermeiden.

Aber auch sachlich ist ein weitgehendes Entgegenkommen er-

forderlich; hierbei ist davon auszugehen, dass auch die Ausführung privater Bauten nicht nur privaten Interessen dient, sondern gerade in einer Zeit der Wirtschaftsnote der Allgemeinheit in verstärkter Masse zuzugewinnen.

Wenn auch das Entgegenkommen nicht dazu führen darf, dass sich die Bauherren und Bauunternehmer willkürlich über die Forderungen hinwegsetzen, die der Sicherheit und dem Bestreben auf Schaffung gesunder Wohnungen dienen, so wird doch in einer Zeit der wirtschaftlichen Not von der Durchführung mancher Forderung im Wege der Ausnahme oder der Befreiung abgesehen werden können, deren Erfüllung zu anderer Zeit unerlässlich erscheint.

Die Baupolizei wird ihre Genehmigungstätigkeit ferner nicht allein in der Richtung auszuüben haben, dass sie die eingereichten Bauvorlagen prüft, sie wird vielmehr in den Fällen, in denen sie das Bauvorhaben nicht unverändert genehmigen kann, dieses

nicht einfach abzulehnen, sondern durch sachgemässe Beratung des Bauherrn eine Lösung anzustreben haben,

die unter Berücksichtigung der privaten und der öffentlichen Interessen eine möglichst beschleunigte Ausführung des Bauvorhabens ermöglicht.

Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, in diesem Sinne auf die Baupolizeibehörden und die sonstigen bei Bauausführung beteiligten Behörden, namentlich also auch auf die Dispensbehörden, einzuwirken.

Diese Anweisung des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt an die Adresse der Baupolizeibehörden ist zu begrüssen. Es wird höchste Zeit, dass endlich einmal mit dem bisherigen, oft kleinlich-bureaukratischen System gebrochen wird! Vor allem ist es verdrüsslich, dass in dem ministeriellen Erlass gegen den Baugesuch rundweg ablehnen, sondern vielmehr durch sachgemässe Beratung das Bauvorhaben zu fördern bestrebt sein sollen! Vor allem ist es dringend notwendig, dass die Behörden ihrem oft sehr lahmen Amtsschimmel etwas mehr die Sporen geben!

Einbrecher stehlen Zyankali

Eigenartiger Einbruch in eine Apotheke — Rauschgifte und Geld verschmätzt

Ein eigenartlicher Einbruch wurde in der Nacht zum Sonntag in der „Reichsapotheke“ in der Elssasser Strasse 36 ausgeführt. Vor einigen Tagen waren schon Einbrecher eingedrungen und hatten aus dem Keller der Apotheke sechs Nähmaschinen gestohlen, die der Apotheke als Pfand dort sichergestellt hatte. Am Sonnabend drangen Einbrecher von der Hofseite aus durch ein Fenster ein. Sie hatten es auf den Giftschrank abgesehen. Hier wählten sie hauptsächlich Zyankali, Strychnin und ähnliche Gifte aus, während sie an den Rauschgiften, wie Kokain und Heroin, vorbeigingen. Ob sie die Rauschgifte absichtlich haben lassen, oder sie nur übersehen haben, kann man nicht mit Gewissheit erklären. Die Kasse in der Apotheke haben

sie aufgebrochen, das Geld jedoch verschmätzt sie. Aus diesen Umständen kann man annehmen, dass es die Einbrecher nur auf die stark wirkenden Gifte angekommen ist. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei nach den Tätern sind sofort aufgenommen.

Dieser Einbruch ist so ungewöhnlicher Natur, dass mit Sicherheit angenommen werden muss, dass die Diebe diese schweren Gifte zu ganz bestimmten verbrecherischen Zwecken entwendet haben. Hoffentlich gelingt es bald, die Einbrecher zu fassen und ihnen ihre gefährliche Beute abzunehmen!

Das Gefolge der „schönen Lissy“

Der Schrecken Berliner Zimmervermieter — Die Heirat im Gefängnis

Das Schöffengericht Charlottenburg verhandelte gestern gegen den Techniker Klaus, der jener Bande angehörte, die von der „schönen Lissy“ geführt wurde und durch ihre Diebstähle den Schrecken aller westlichen Zimmervermieter hervorrief. Zur Zeit des Prozesses gegen seine Complicen, die zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt wurden, war der Angeklagte noch nicht festgenommen, so dass das Verfahren gegen ihn abgetrennt werden musste. Die 25jährige Näherin Lissy Jünke und ihr Bräutigam, der Artist Thomas, die bereits vier zehnmals bestraft sind, begannen nach ihrer letzten Strafenlassung wieder, ihre Freunde um sich zu sammeln und den Berliner Westen unsicher zu machen.

Meist erschien das Brautpaar in einer Wohnung, in der Zimmer abgegeben werden sollten, und bat, unter der Angabe, dass sie ein junges Ehepaar auf Wohnungssuche seien, die Räume besichtigen zu dürfen. Kurz nach ihnen erschienen dann zwei Herren, die das Paar nicht zu kennen schienen und sich ebenfalls so interessiert nach den Zimmern erkundigten, dass die Aufmerksamkeit der Vermieterin abgelenkt wurde. Oft wurde auch eine der Parteien

allein gelassen, und in dieser Zeit wurde alles Wertvolle aus dem Zimmer gestohlen und in den Manteltaschen untergebracht. Vor allem stehlen sie Schmuckkasten, Portemonnaies und Uhren. Beim Fortgehen nahmen sie dann noch aus den Korridoren möglichst viel Garderobenstücke mit.

Einmal fiel ihnen sogar ein Schmuckkasten mit einem Inhalt von 15000 Mark Wert in die Hände, mit dem Klaus verschwunden sein soll. Das Gericht wies ihnen damals 42 solcher Diebstähle nach

und vermutete, dass die Freunde bis zu ihrer Verhaftung im Herbst 1929 noch erheblich mehr Straftaten begangen hätten. Dem Angeklagten Klaus, der von dem Schmuckdiebstahl nichts wissen wollte, wurde nur die Beteiligung an einigen dieser Fälle nachgewiesen. Da er aber schon ebenfalls erheblich bei Rückfall zu 1½ Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Jünke, von ihren Freunden die „schöne Lissy“ genannt, hat übrigens ihren Bräutigam und Complicen Thomas im Gefängnis geheiratet.

Um eine Fensterscheibe

Ein Elfjähriger verschwunden

Seit dem 27. August wird der 11½ Jahre alte Bruno Gossow vermisst, der bei seinen Eltern in der Kurze Strasse 9 zu Spandau wohnte. Der Junge hatte sich ein Kalaputt zurechtgemacht. Bei seinen Schiessübungen hatte er das Pech, dass ein Steinchen ein Flurfenster des gegenüberliegenden Hauses traf und zertrümmerte. Der Junge, der wusste, dass seinem arbeitslosen Vater der Ersatz nicht leicht fallen würde, war in solcher Angst vor Strafe, dass er sich heimlich aus der Küche seine Schuhe und Strümpfe holte und verschwand. Seiner Mutter hatte er von der zertrümmerten Scheibe nichts gesagt. Seitdem ist das Kind verschwunden.

Wahrscheinlich irrte der kleine Bursche ratlos durch die Strassen. Bruno ist mittellang, hat dunkles Haar und trug zuletzt schwarze Baskenmütze, blaue Hose, weisses Hemd mit dem Zeichen „G“, graue Kniestrümpfe und schwarze Halbschuhe. Um den Hals hat er einen Einbanden einen Schlüssel hängen.

Ungetreuer Hausverwalter?

Der Grundstücksverwalter und Häusermakler Felix Jakobowitz, der in der Bayreuther Strasse ein Bureau unterhielt, nahm die Interessen ausländischer Hausbesitzer in Berlin wahr. Zu den von ihm verwalteten Grundstücken gehörte auch das Haus Rohrdamm 26 in Siemliensstadt, dessen Eigentümer in Warschau ansässig ist. Auf dem Grundstück lastete eine Grundschuld von 40000 Mark. Wie es heisst, hat Jakobowitz diese Schuld, ohne von dem Eigentümer bevollmächtigt zu sein, an

einen Bekannten in Charlottenburg abgetreten und dafür 10000 Mark erhalten haben. Weiter wird Jakobowitz beschuldigt, die seit Januar aufgelaufenen Zinsen in Höhe von 2000 Mark an den Besitzer nicht abgeführt zu haben. Jakobowitz hält sich verborgen.

Dachstuhlbrand

In Johannisthal

Gestern wurde die Feuerwehr nach Johannisthal alarmiert. Sie fand bei ihrem Eintreffen an der Brandstelle den Dachstuhl des Hauses Waidlinger Weg 6 schon in Flammen stehend vor. Das Feuer hatte eine

Ausdehnung von etwa 100 Quadratmetern erreicht. Der Dachstuhl und die Bodenräume waren nicht mehr zu retten. Anwesend waren die Feuerwehren von Oberschöneweide, Johannisthal und die Berliner Feuerwache aus Niederschöneweide. Die Entstehungsursache konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Personen kamen nicht zu Schaden, der erhebliche Sachschaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Die gestohlenen Gardinen im Koffer. Vor einigen Tagen wurde ein Einbruch in ein Gardinengeschäft in der Niederbarnimstrasse verübt. Der eine der Täter, ein 27 Jahre alter Alfred M., wurde am Schlesischen Busch in einer Schankwirtschaft festgenommen. In dem Koffer, den er trug, fand man Gardinen aus der Niederbarnimstrasse. Die Ermittlungen ergaben weiter, dass M. befreundet war mit einem Laubender Laube, die ebenfalls durchsucht wurde, fanden die Beamten noch weiteres Diebesgut aus dem Einbruch.

Rohrpost modernisiert

Anlage nach Tempelhof

Die seit 1876 bestehende Berliner Rohrpost, die ein Rohrnetz von 262 Kilometern Länge mit 86 Stationen besitzt, wird jetzt vollständig modernisiert werden, um die Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der Anlage zu erhöhen.

Durch eine besondere Maschinenanlage soll eine Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit der Büchsen erzielt werden. Ferner erhalten die Empfangsstellen selbsttätige Auswerfer, dadurch brauchen die Büchsen nicht mehr in Zügen nach einem feststehenden Fahrplan gesandt zu werden, sondern

sie können einzeln verschickt werden.

Ausserdem sollen selbsttätige Steuer- und Sendeeinrichtungen, die das Ausschleudern bzw. selbsttätige Weitersenden der Büchsen bewirken, eingebaut werden. Durch die Einrichtung eines sogenannten Verteilungsmaschinenbetriebes, der besondere Maschinen für jeden Abschnitt vorsieht, können Büchsen in jedem beliebigen Augenblick selbst während der Nacht und den betriebsschwachen Stunden gesandt werden.

Zwei neue Rohrpostlinien

nach diesem System sind bereits zwischen dem Haupttelegraphenzentrum und dem Postamt 017 am Schlesischen Bahnhof sowie dem Postamt NW 21 (Turmstrasse) eingerichtet. Mit dem Umbau der Rohrpostlinie vom Haupttelegraphenamt nach Charlottenburg und der anschließenden Strecken ist jetzt begonnen worden. Auch die Rohrpostlinie nach dem Postamt SW 61 (Tempelhofer Ufer) wird jetzt in Angriff genommen. Diese Linie wird gleichzeitig bis Tempelhof verlängert werden. Die Umgestaltung des Berliner Stadtröhrennetzes muss wegen der erforderlichen grossen finanziellen Mittel auf mehrere Jahre verteilt werden.

Wo ist das Diebesversteck?

Gelddiebstahl aufgeklärt — Zwei Täter festgenommen, einer noch gesucht

Mitte Juli wurden, wie wir damals berichteten, einem Händler Schw. in der Falckensteinstrasse aus einem Jackett, das in seiner Küche über einer Stuhllehne hing, die Brieftasche mit 12000 Mark entwendet. Auf dem Tisch in der Küche, in der Schw. schlief, lagen ausserdem noch 1500 Mark in Silber. Dieses Geld hatten die Einbrecher unberührt gelassen. Nachforschungen ergaben, dass der Händler zu verschiedenen Leuten

davon gesprochen hatte, dass er sich ein Grundstück kaufen wolle und deshalb eine grössere Summe im Hause habe.

Bei den weiteren Beobachtungen fiel auf, dass ein 30 Jahre alter Walter Swarra und ein Max Schäfer ein recht üppiges Leben führten. So veranstalteten sie einmal in einem Lokal in der Nähe des Spittelmarktes ein ausgedehntes Sektgelage. Da die Herkunft der Geldmittel in ihren Händen zweifelhaft erschien, so sollte Swarra festgenommen werden. Er war aber plötzlich auf drei Wochen aus Berlin „verreist“ und kehrte erst jetzt zurück. Nun wurde er am Kragen genommen, bestritt aber jede Teilnahme an dem Diebstahl. Inzwischen wurde jedoch ermittelt, wer den Tip zu dem lohnenden Diebstahl gegeben hatte. Ein Gelegenheitsarbeiter Joseph P. hatte von den Erzählungen des Händlers gehört und hinterbrachte sie Swarra und Schäfer. Sie warteten ab, bis der Händler von einer kleinen Bierreise etwas angeheitert nach Hause kam und sich in der Küche schlafen legte. Mit einem Nachschlüssel öffneten sie mühelos die wenig gesicherte Tür und stahlen die Brieftasche. Swarra erhielt 7000 Mark, Schäfer bekam 3000 und P. für den Hinweis 1000 Mark. Swarra ist ein vorsichtiger Mann. Er verbubelte nur einen Teil des Geldes, brachte den Rest

an einer noch unbekanntem Stelle in Sicherheit

und ebenso einige Brillantringe und die goldene Armbanduhr seiner Frau. Schätzungsweise muss er noch etwa 5000 Mark hinter sich haben. Schäfer hat sich aus dem Staube gemacht.

Der Schneider O. Salomon und seine Ehefrau Emilie geb. Sassenhagen, Tilsiter Str. 45, begingen am 8. September das 30jährige Ehejubiläum.

S.-A. 5 Uhr 25 Minuten S.-U. 18 Uhr 29 Minuten M.-A. 19 Uhr 7 Minuten M.-U. 6 Uhr 31 Minuten